

Reichtum Afrikas erkundet

Zwei Forchheimer begegnen Waisenkindern und Elefanten

VON PHILIPP DEMLING

Sonnenuntergänge im Hochgebirge, Elefanten und Giraffen in freier Wildbahn, singende Waisenkinder: Vier Männer – zwei davon aus dem Landkreis – und eine Frau fahren mit zwei alten Autos nach Kapstadt. Die „Tape Tour“, wie die Reisenden ihr Abenteuer nennen, nähert sich ihrem Ziel.

FORCHHEIM – Es wird Abend in den malawischen Hochplateaus: Die Sonne geht unter, die Landschaft ist „bombastisch“, sagt Andreas Fießer am Telefon: „Wie man sich ein Tal in der Dinosaurier-Zeit vorstellt.“ Der kleine Staat Malawi liegt fast vollständig im Großen Afrikanischen Grabenbruch im Südosten des Kontinents. Die Telefonverbindung ist erstaunlich gut.

Auch die Straßen machen kaum Probleme. Ursprünglich sollte die „Tape Tour“ durch Sambia führen, doch die Straßenverhältnisse sprachen für Malawi: wenig Verkehr, kaum Laster, fast keine Schlaglöcher. Das war nicht immer so. „In Äthiopien und Kenia haben wir überlegt, die Autos auf einen Lkw zu laden“, sagt Fießer, der aus Forchheim kommt. Sie waren nicht sicher, ob die beiden Nissan Micras – beide Baujahr 1986 – die Schlagloch- und Schotterpisten überleben würden.

Micras noch immer durstig

Anfang Januar ist Fießer mit Thomas Wagner aus Hallerndorf und zwei Freunden aus Thüringen in Forchheim losgefahren (*wir berichteten*). In Äthiopien stieß die Journalistin Emel Ugurcan dazu. Ende Februar will die Gruppe in Kapstadt sein. Ist das aus jetziger Sicht zu schaffen? „Ein sportliches Ziel“, sagt der 34-jährige Fießer.

Immerhin: Die Gruppe entschied sich dagegen, die Autos auf einen Laster zu laden – was sich jetzt auszahlt. Den die Micras halten bisher durch, auch wenn ihr Öldurst nach wie vor

gewaltig ist. „Öl gibt es überall, aber die Qualität ist unterschiedlich“, erzählt Fießer, im richtigen Leben Programmierer.

Deshalb haben sie bis zu acht Kanister im Gepäck. Auch die Zündkerzen müssen oft geputzt werden. Bei einem Wagen haben die Fahrer schon beide Hinterreifen und den Auspuff ausgewechselt. In alten Gefährten quer durch die Welt zu fahren, ist das Konzept der „Tape Tour“: Das englische Wort „tape“ heißt unter anderem „Verband“ und steht für das häufige Verarzten der Autos.

Offen und freundlich

Aber bei einer solchen Tour scheint ohnehin der Weg das Ziel zu sein. Die Gruppe will fremde Kulturen kennenlernen und sie Kindern näher bringen. Deutsche und afrikanische Schüler stellen und beantworten sich gegenseitig Fragen zu ihren Lebensumständen, Hoffnungen und Träumen. Fießer und seine Mitfahrer haben die Fragen auf Video aufgezeichnet.

Inzwischen war die Gruppe in SOS-Kinderdörfern in Äthiopien, Kenia und Tansania und hat den Schülern dort die Fragen deutscher Kinder vorgespielt. Fießer war vom friedlichen Zusammenleben von Christen und Muslimen beeindruckt, ebenso von der Offenheit der Kinder: „Manche haben spontan ihr Lieblingslied vorgesungen.“

Viele Kinder wurden zu Waisen, weil ihre Eltern sie nicht ernähren konnten und ausgesetzt haben. Im SOS-Kinderdorf werden sie betreut und ausgebildet. Ihre Berufswünsche gleichen sich, erzählt Fießer: „Die Jungs wollen fast alle Flugzeugingenieur oder Pilot werden. Die Mädchen sehen sich als Ärztinnen oder Krankenschwestern.“

Die „Tape Tour“-Fahrer haben in den Kinderdörfern in einem eigenen Gästehaus übernachtet – und wurden bestens umsorgt und ernährt. Die kenianische Küche vereint indische, arabische, europäische und regionale



Die „Tape Tour“ mit Andreas Fießer und Thomas Wagner macht immer wieder Halt in SOS-Kinderdörfern, wie hier bei Addis Abeba in Äthiopien. Dort zeichnen sie Videobotschaften auf, um Kindern fremde Kulturen näher zu bringen. Foto: privat

Einflüsse und gilt als eine der vielseitigsten in Afrika. Bei Andreas Fießer haben vor allem das Fladenbrot Chapati („fettig und sehr nahrhaft“), Ugali – eine Art Maisbrei – und Sukkuma Wiki („wie Spinat, nur mit mehr Geschmack“) einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Apropos Gastfreundschaft: In Kenia hielt ein Jeepfahrer die Reisegruppe auf freier Strecke an. Der Mann, etwa Mitte Dreißig, stellte sich als Paul vor und wollte die Deutschen kennenlernen. Sein Auto war voll mit Werbung für Kondome, Moskitonetze und Wasseraufbereitungsanlagen.

Paul kämpft gegen Aids und Malaria. „Zwei Tage später hat er uns zum Abendessen eingeladen“, erzählt Fießer. „Er und seine Frau Christine haben uns sehr herzlich empfangen.“

Wenn Ziegen Schnupfen haben

Und weiter ging es Richtung Süden. An der Grenze zwischen Kenia und Tansania liegt der Amboseli-Nationalpark, der für seine reiche Tierwelt bekannt ist. „Wir haben Giraffen gesehen, Elefanten, Gnus und Gazellen“, sagt Andreas Fießer. „Und aus der Ferne einen Löwen.“

Seit einer Nacht im Zelt in Tansania wissen die Reisenden auch, wie es sich anhört, wenn eine ganze Ziegenherde Schnupfen hat. Die ruhigeren Nächte endeten entweder mit dem Ruf eines Hahns oder dem eines Muezzins.

Inzwischen hat die Gruppe Malawi verlassen: „Wir sind in Mosambik und frühstücken am Sambesi“, schreibt Fießer in einer Mail an die *NV*. Am Wochenende haben die „Tape Tour“-Fahrer Zimbabwe angepeilt. Anfang dieser Woche wollen sie ihr Zielland erreichen. Dann heißt es: einmal quer durch die Republik Südafrika – und schon sind sie in Kapstadt.